



Rebreather, Stages & volle Konzentration: Jill Heinerth bei einem Expeditionstauchgang vor den Bermudas.



Jill Heinerth erkundete mit ihrem Team Wakulla Springs in Florida, eine der größten Quell-Höhlen der Welt.

ich einen 2,2-Kilo-Kanister mit Sofnolime verwenden kann. Ich erinnere mich an Rich Pyle und seinen Tauchpartner John Earle. Rich verwendete seinen Atemkalk immer für zwölf Stunden, John nur für sechs Stunden. Das schien mir seltsam. Ich wollte es genauer wissen und startete eine Reihe von Versuchstauchgängen. Dabei verwendete ich unter anderem einen Kanister mit 2,2 Kilo Sofnolime insgesamt 14 Stunden lang auf mehreren Tauchgängen. Wenn ich heute darüber nachdenke, kann ich kaum glauben, dass ich das überlebt habe. Bei einem 22-Stunden-Tauchgang verwendete ich dieselbe Menge durchgehend während zwölf Stunden – darin eingeschlossen fünf Stunden Grundzeit auf 90 Metern Tiefe. Das Ergebnis war, dass ich am Ende bei dem 14-Stunden-Versuch etwas Kopfschmerzen hatte und bei dem 12-Stunden-Versuch

FOTOS: N. ALVERADO, J. HEINERTH

„MAN MUSS GUTE INSTINKTE ENTWICKELN“

Jill Heinerth ist kanadische Schriftstellerin, Fotografin, Filmemacherin – und eine der weltweit besten technischen Taucherinnen. Sabine Kerkau hat die Expertin für Rebreather-Technologie während einer gemeinsamen Neufundland-Expedition über das Rebreathertauchen befragt.

Jill, wie bist du zum Rebreathertauchen gekommen?

Im Jahr 1994 besuchte ich Dr. Bill Stone in Maryland. Dabei bekam ich die Gelegenheit, den „CIS-Lunar Mk4“-Rebreather, den das US-Deep Caving-Team bei Explorationen in Mexiko verwendet hatte, zu sehen. Ich war sehr beeindruckt von dieser neuen Technologie. Kurz darauf folgte ich Dr. Stone auf eine Mexiko-Expedition nach Huautla. Während dieser Expedition wurde das Konzept für das Projekt „Wakulla2“ entwickelt. Am Lagerfeuer, tief in den Bergen der Sierra Madre, entwickelte Bill seine Vision des „Cis Lunar Mk5“-

Rebreathers und die Idee für ein revolutionäres 3D-Mapping-Gerät, das wir zur Erstellung der ersten punktgenauen Karte eines tiefen Höhlensystem verwenden wollten. Ich würde sagen, dass dieses Lagerfeuer mein Leben verändert hat. Hier wurde mein Interesse für die Erforschung der Möglichkeiten, die die Technik dem Taucher bieten kann, geweckt.

Was denkst du heute darüber, wenn du an die Anfänge des Rebreathertauchens zurückblickst?

Es war eine wirklich aufregende Zeit. Auf der einen Seite bot die neue Technologie ungeahnte

Möglichkeiten. Auf der anderen Seite gab es viel zu viele Todesfälle mit den Rebreathern der ersten Generation. Alles war sehr grenzwertig. Einige der Praktiken, die wir entwickelten, schienen in Ordnung in jenen frühen Tagen, haben sich aber im Nachhinein als gefährlich oder dumm erwiesen. Wir haben viel gelernt!

Was genau meinst du?

Niemand hatte Erfahrung im Umgang mit Rebreathern. Es gab keine Schulungsunterlagen und keine Ausbilder. Wir mussten alles durch Selbstversuche lernen. Diese praktischen Erfahrungen waren die Grundlagen für erste

Ausbildungsprogramme. Die Technologie und die Verbrauchsmaterialien, wie CO₂-Absorptionsmittel und Batterien, wurden häufig weit über ihre sicheren Grenzen hinaus eingesetzt. So versuchten wir, diese Grenzen zu ermitteln. Heute würde ich uns als freiwillige Versuchskaninchen bezeichnen, die regelmäßig ihr Leben riskierten. Manchmal wäre sicher ein „unbemannter“ Test besser gewesen. Leider fehlten uns dafür aber die Möglichkeiten.

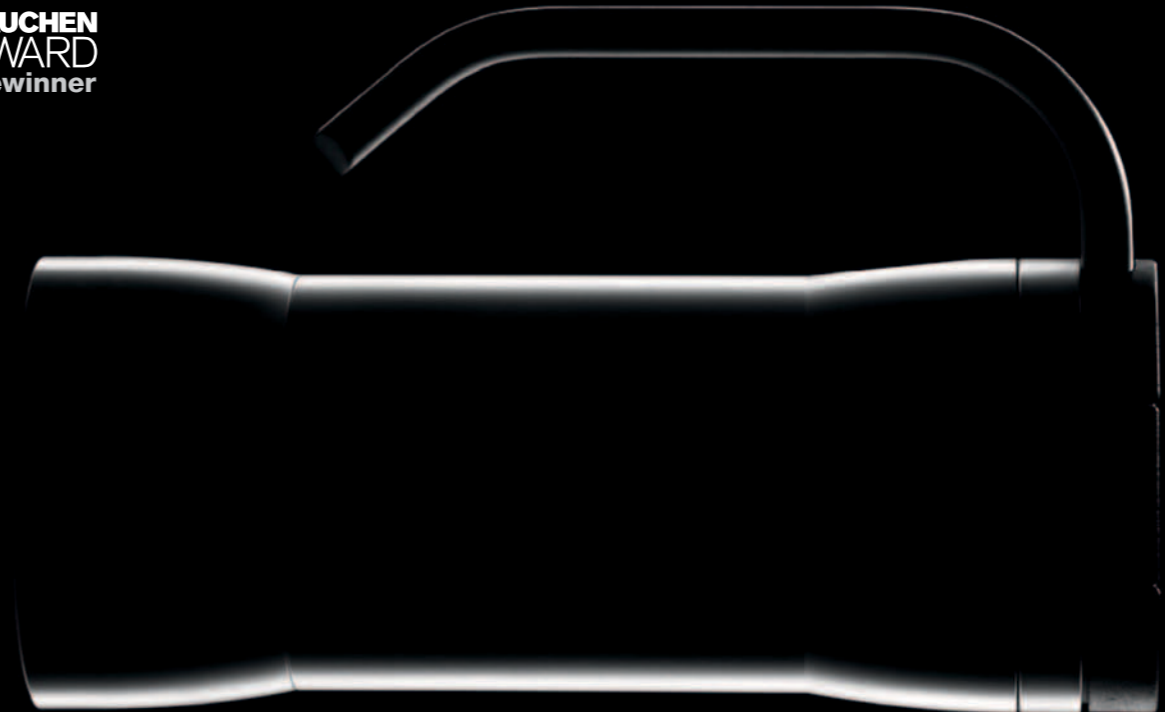
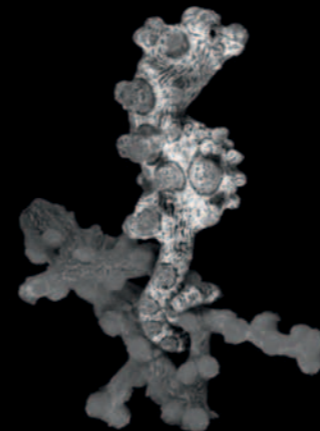
Das klingt nach vielen Erlebnissen und Geschichten!

Da war zum Beispiel der Versuch herauszufinden, wie lange

Hartenberger Taucherlampen Blitzlichtgeräte UW-Technik



TAUCHEN
AWARD
Gewinner



nicht. (Anm. d. Red.: Diese Kalkstandzeiten sind nach heutigem Wissensstand weit jenseits der sicheren Grenzen. Unbedingt an die Vorgaben des Herstellers halten!)

Zu der Zeit versuchten wir auch herauszufinden, wie lange wir die Batterien in unserem Rebreather verwenden konnten. Es handelte sich um extra angefertigte Lithium-Batterien, die etwa 80 US-Dollar pro Batteriewechsel kosteten. Während eines Tauchgangs in Salt Spring in Pasco County erreichte ich das Limit der Lithium-C-Zellen meines Rebreathers. Ich war 90 Meter tief in einer Höhle, als ich einen lauten Knall hörte. Es klang, als würde ein Panzer gegen die Wand donnern. Es war wirklich sehr laut! Mein Magnetventil begann, unkontrolliert zu arbeiten, sodass ich auf manuellen Betrieb umschalten und den Tauchgang abbrechen musste. Ich beendete den Tauchgang, indem ich den Rebreather manuell bediente. Alles verlief ohne weitere Zwischenfälle. Als ich aber den Rebreather am Ufer abstellte, entdeckte ich, dass der Akku regelrecht herausgesprengt war! In diesem Moment verstand ich, warum Bill darauf bestanden hatte, die Batterien außerhalb des Loops zu platzieren. Ich hatte ein großes Loch in der Rückseite meiner Einheit und eine toxische Batteriesäure-Wassermischung in der Elektronik. Aber ich war immer noch in der Lage, den Tauchgang mit diesem Rebreather problemlos zu beenden.

Was würdest du sagen? Hast du damals intelligent gehandelt oder hattest du einfach Glück?

Ich bin sicher, ich hatte damals mehr als einen Schutzengel. Es gibt ein Sprichwort: „Du weißt nicht, was du nicht weißt.“ Das war sicherlich der Fall. Zum Glück habe ich immer versucht, für mich praktikable Prozeduren zu entwickeln. Ich benutze Checklisten und habe kein Problem mit dem Abbruch eines Tauchgangs, wenn die Umstände es erfordern. Ich versuche auch, mich mit Tauchern, die eine ähnliche Philosophie ha-



Es heißt, es seien mehr Menschen auf dem Mond gewesen als an einigen der Orte, die Jill erforscht hat.

FOTO: SUUNTO

ben, zu umgeben. Ich nehme an, in weiteren 20 Jahren werden wir zurückschauen und wiederum sagen: „Wir wussten nicht, was wir nicht wussten.“ Ich bin sicher, es wird dann eine bessere Technologie, bessere Lehr- und hoffentlich eine bessere Sicherheitskultur rund um das Rebreathertauchen geben. **Welchen Rat hast du für Taucher, die mit dem Rebreathertauchen beginnen möchten?** Ich denke, dass es wichtig ist, sich viel Zeit zu lassen. Auch ein sehr erfahrener Open Water Diver benötigt viel Geduld und viele Tauchgänge auf einem Kreislaufgerät, um gute Instinkte zu entwickeln. Der Rebreather muss zu einer physiologischen Erweiterung seines

Körpers werden. Außerdem muss der Rebreathertaucher begreifen, wie wichtig es ist, sich bestimmte Prozeduren bei der Vorbereitung einzuprägen. Konsequenterweise verwendete Checklisten können Leben retten. Rebreathertaucher müssen bereit sein, auf den besten Tauchgang ihres Lebens zu verzichten, wenn der Rebreather nicht voll funktionsfähig ist. Die wichtigsten Regeln für mich sind: 1. Das Gerät immer mit Hilfe einer Checkliste vorbereiten. 2. Der Rebreather sollte gründlich vorgeatmet werden. Dies sollte möglichst mit geschlossener Nase erfolgen. 3. Tauche nicht, wenn nicht alle Checks positiv ausgeführt werden können oder das Gerät einen Fehler meldet. 4.

ÜBER JILL HEINERTH

Für ihre Forschungsarbeiten wurde Jill Heinerth unter anderem mit der Aufnahme im „Explorers Club“ und in „The Women Divers Hall of Fame“ geehrt. Zudem wurde sie mit dem „Wyland ICON“-Award ausgezeichnet. Eine Ehre, die sie mit einigen ihrer Vorbilder wie Jacques Cousteau, Robert Ballard und Dr. Sylvia Earle teilt. Von der Royal Canadian Geographical Society erhielt sie 2013 die „Sir Christopher Ondaatje Medalie“ als Anerkennung für ihr Lebenswerk. Von all ihren beeindruckenden Projekten liegt ihr das „We are Water“-Projekt am meisten am Herzen. Hier setzte sie sich für den Schutz und den verantwortungsbewussten Umgang mit Wasser ein.
www.intotheplanet.com

Brich den Tauchgang ab und beende ihn in der sichersten Art und Weise, wenn etwas schiefgeht. Ich bin davon überzeugt, dass sich 90 Prozent aller Unfälle beim Rebreathertauchen vermeiden lassen, wenn diese Regeln befolgt werden.

Wie sieht dein Leben heute aus?

Ich kann es selbst oft nicht glauben, aber ich darf jeden Tag das tun, was ich liebe. Ich habe eine wunderbare Hybrid-Karriere als Lehrerin, Autorin, Beraterin, Fotografin und Filmproduzentin. Das hält mich im Wasser das ganze Jahr über. Ich habe laufende Fernseh-, Film- und Buchprojekte sowie Explorationen in Kuba mit National Geographic und mein „We Are Water“-Projekt. In den letzten Jahren habe ich an historischen Wracks, Eisbergen, in Bergwerken und Höhlen getaucht. Ich habe Wüstenoasen, arktische Gletscher, alte Grabstätten und atemberaubende Riffe besucht. Ich durfte mit Walen schwimmen und überall auf der Welt einzigartige und seltene Spezies studieren. Mehr kann ich nicht verlangen!